

Die gnädige Frau.

Berliner Schenke aus demmaliger Zeit. Von Joseph Anders.

(2. Fortsetzung.)

Unter jüngerer Bekanntschaft schien von diesen Zeichen einer ungenügenden Vertraulichkeit unangenehm berührt, mitunter überkam ihm etwas wie ein Gefühl von Beschränkung, wenn er einen jüdischen Wadengänger krummhüftig auf seiner Hoflinde bei dem Wagen der beiden Schönen vorbeibeißen und mit diesen in aller Cortesialität Grüße und Scherzreden tauschend gewahrte.

Der Baron hatte nicht übel Lust, gegen die kurzgefasste Strafpredigt zu rezipieren. Aber sei es, daß die Herbigkeit des Vortrags durch die Andeutung bei dem Vornamen des Getadelten dem Zabel selbst die Herbigkeit nahm, oder daß der Beginn der Vorlesung jede weitere Exaltation abschchnitt, er kam zu keiner Entgegnung.

Sylphide keinen erheblichen Antheil, nur als Gegen die Schöne übermals auftrat, diesmal als Parforce-Reiterin eine Quadrille von acht Reitern und Reiterinnen, belebte sich sein Interesse wieder, und er machte es sich nicht verfallen, dem Gegenstande seiner Aufmerksamkeiten ein kostbares Bouquet, welches ihm inzwischen durch den Kutschier besorgt worden war, zum Aufsteigen zu werfen.

Das Schicksal, in Gestalt eines Gloriums von ausgeprägtem orientalischem Typus, meinte es aber nicht gut mit der jarten Blumenspende, denn in dem Augenblicke, als das duffige Bouquet zu Boden fiel und die Sylphide sich ansetzte, es aufzunehmen, trat der schwere Fuß des Bajazzo darauf und drückte es tief in den Sand.

Die Freunde verließen schweigend den Circus und gingen eine Weile stumm neben einander her. Endlich sammelte sich der Baron zu der entscheidenden Frage an seinen Begleiter, der gleichfalls nicht aufgelegt schien, das Schweigen zu brechen.

„Wäre es Sie interessieren, das Mädchen einmal ohne den Hitzgrund des Circusauftritts zu sehen?“ „Und wie soll das geschehen?“ entgegnete der Begleiter. „Wacht sie ein Haus, in das Sie mich einführen wollen.“

Der Baron lächelte gezwungen. „Es ist nicht zu verlangen.“ „Ich bin weit entfernt, es zu verlangen.“ „Schaltete Jener ein.“



Scherisches Komplotz.

„Erlauben Sie mir Ihr Glas.“ erwiderte der Rath ruhig, und nachdem er die Sylphide aufmerksam betrachtet. „Ja, ich erinnere mich ihrer.“

„Kaiser und Könige bei Tisch“ betitelt R. Lassen eine Zusammenstellung in den „M. R. R.“, aus der wir hier folgendes wiedergeben: Ein den Tafelgesellschaften übermäßig huldigender Regent war Kaiser Karl V. Ein Augenzeuge berichtet: Der um 12 Uhr gediente Mittagstisch bestand in der Regel aus zwanzig Gängen; außerdem sah Karl zwei Mal zu Nacht, erst ein sogenanntes Vesperbrod und gegen Mitternacht die Hauptmahlzeit, jedes Mal mit viel Fleisch, Pasteten und Zuderkwerk, wozu er Bier oder Wein, auch Weis, ebenfalls sehr reichlich trank.